

Zusammenfassendes Protokoll der Diskussion zum Vortrag von  
Mr. Woodhouse am 13.11.1957

Als erster Diskussionsredner nahm General L a n z zu den Ausführungen von Mr. Woodhouse Stellung:

Er sei im Spätsommer 1943, von der Ostfront kommend, mit dem Kommando der in Nordwest-Griechenland stehenden deutschen Truppen betraut worden. In Süd-Griechenland (Athen) lag der Oberbefehl der deutschen Verbände bei General Felmy. Zur Zeit seiner (Lanz') Befehlsübernahme in Griechenland, das er vorher nicht gekannt habe, hätten sich in dem von Mr. Woodhouse geschilderten Zusammenhang (Verschleierung der alliierten Landung auf Sizilien und in Süd-Italien) erstmalig Aktionen der griechischen Partisanen in größerem Umfang bemerkbar gemacht. Für die Truppe sei dies eine sehr starke Belastung gewesen. Zwar hätten die Partisanen keine Aussicht gehabt, gegen die deutsche Besatzungsmacht irgendeine erfolgreiche militärische Aktion größeren Stils durchzuführen, doch seien die psychologischen Auswirkungen auf die deutschen Soldaten, die Notwendigkeit, bewaffnete Geleitzüge in den griechischen Bergen zu bilden, und die dadurch ausgelöste Nervosität, ein auf die Dauer sehr störender und aufreibender Faktor gewesen. Er als Kommandeur habe deshalb vor der Frage gestanden, wie die Partisanen am einfachsten ausgeschaltet bzw. in ihrer Aktivität gehindert werden könnten. Dabei bot es sich ganz von selbst, sozusagen als natürlichstes Mittel, an, die Rivalitäten und Gegensätze auszunutzen, die zwischen den einzelnen Partisanengruppen bestanden und über welche der militärische Nachrichtendienst der deutschen Verbände sehr gut informiert war. Aus diesem Grunde habe er mit General Zervas Verbindung aufnehmen lassen und habe ziemlich reibungslos mit ihm ein Abkommen darüber abgeschlossen, daß man sich gegenseitig in Ruhe lassen sollte. General Zervas sei dies offenbar sehr lieb gewesen, denn er habe nun freie Hand gegen die kommunistische Partisanenorganisation der ELAS bekommen, die ihn bitter bekämpften und schon verschiedentlich versucht hätten ihn und seine Verbände zu vernichten. Er (Lanz) habe den Zervas-Leuten auch Waffen, sogar Maschinengewehre u.a. zur Verfügung gestellt;

damit sie im Kampf gegen die Kommunisten gestärkt würden. Dieses Abkommen sei anfangs beiderseitig respektiert worden und habe recht gut funktioniert. Es sei dabei so weit gekommen, daß Zervas' Partisanen (EDES) auf den Bergen den Schutz gegen kommunistische Partisanen übernahmen, wenn sich deutsche Truppentransporte auf der Talestraße bewegten. Nachdem dies fast zur Gewohnheit geworden sei, sei es eines Tages vorgekommen, daß plötzlich von Zervas' Leuten auf die nichtsahnenden deutschen Truppen geschossen wurde. Auf seine empörte Anfrage hin, habe er von Zervas die Mitteilung erhalten, es habe sich hier um die Eigenmächtigkeit eines Unterführers gehandelt. Er habe daraufhin erklärt, wenn noch ein solcher "Unfall" vorkäme, dann wäre es endgültig aus mit dem Bündnis. Tatsächlich sei das gegenseitige Verhältnis dann zunächst wieder eine zeitlang freundschaftlich gewesen. Schließlich sei es dann aber doch wieder zum Kampf zwischen Zervas und den deutschen Truppen gekommen, der dann bis zur Räumung Griechenlands im Herbst 1944 praktisch nicht mehr abriß. Dies habe aber daran gelegen, daß die britischen Verbindungsoffiziere, wie es ja auch aus dem Vortrag von Herrn Generaldirektor Woodhouse hervorgegangen sei, mit allen Mitteln auf Zervas einwirkten, den Kampf gegen die Deutschen fortzusetzen. Der Kampf gegen die kommunistischen Partisanen habe ihm (Lanz) im Jahr 1944 viel zu schaffen gemacht, zu seinem Bedauern sei er nun auch zum Kampf gegen die nationalgriechischen Partisanen gezwungen gewesen, und glücklicherweise habe er damals gerade seine alte 1. Bayerische Gebirgsjäger-Division zur Verfügung gehabt, die ordentlich zupacken konnte. Dieser Kampf sei ihm ganz gegen seinen Willen aufgezwungen worden, denn er habe an sich nichts gegen die Griechen gehabt, sondern das Land und seine Einwohner "ästimiert". Doch da von der Gegenseite, d.h. eben von dem britischen Verbindungsstab, mit allen Mitteln auf die Fortsetzung des Kampfes gedrängt worden sei, sei ihm nichts anderes übrig geblieben.

Abschließend kam General Lanz auf die Ereignisse der Räumung Griechenlands im Sommer 1944 zu sprechen. Es sei damals selbstverständlich gewesen, daß man trotz der vorhergegangenen Auseinandersetzungen lieber den Zervas-Leuten, also den nationalen Partisanen, als den Kommunisten das Land zu überlassen suchte,

wenn man es schon räumen mußte. Er glaube sagen zu können, daß der Gedanke an eine Unterstützung der Kommunisten in keinem deutschen Befehlsbereich auch nur erwogen worden sei. Er habe auf eigene Verantwortung mit Zervas genauestens die einzelnen Etappen der Räumung Nordwest-Griechenlands verabredet und ihm jeweils genau mitteilen lassen, wann ein bestimmter Abschnitt von deutschen Truppen verlassen würde, um zu erreichen, daß Zervas - und nicht die Kommunisten - diese Gebiete sofort anschließend besetzen könne. Selbstverständlich sei das unter der Bedingung geschehen, daß während der Räumung zwischen der EDES und seinen Truppen keinerlei Kämpfe stattfänden. Bei dieser Gelegenheit habe man hier und da auch Waffenlager und Munitionsvorräte zurückgelassen in der Absicht, sie Zervas zugänglich zu machen. General Lanz bemerkte ausdrücklich, daß alle Verhandlungen zwischen ihm und Zervas ohne Billigung des OKH geschehen seien, das dafür merkwürdigerweise kein Verständnis gehabt habe. Ihm sei wohl bekannt, daß den Kommunisten größere Mengen von Waffen in die Hände fielen. Doch sei dies in erster Linie auf die Italiener zurückzuführen, denn bei der Kapitulation der italienischen Truppen im September 1943 sei nicht nur eine große Zahl von Waffen an Kommunisten übergeben worden, sondern auch italienische Truppen seien z.T. zu ELAS übergegangen.

Mr. Woodhouse nahm zunächst hierzu kurz Stellung und bemerkte, es sei ihm damals nur gelungen, mit einem italienischen General (Infanti?) Übergabeverhandlungen anzuknüpfen. Das Gebiet, in dem sich die italienischen Truppen befanden, sei aber ausschließlich von kommunistischen Partisanen beherrscht gewesen. Damals habe sich die schwierige Frage ergeben, ob die Übergabe angenommen werden sollte, auch wenn sie möglicherweise den Kommunisten zugute käme, oder ob unter diesen Bedingungen auf die Übergabe überhaupt verzichtet werden sollte. Er habe sich schließlich in Übereinstimmung mit dem britischen Oberbefehlshaber in Kairo zu ersterem entschlossen und es zuwegegebracht, einen Vertrag mit ELAS zu schließen, daß die Übergabe unbehelligt durchgeführt werden könne. Dieser Vertrag sei dann allerdings nach 14 Tagen von den Kommunisten gebrochen worden.

Gegenüber der von General Lanz dargestellten Abwicklung der Räumung im Herbst 1944 hielt Mr. Woodhouse daran fest, daß der britische Verbindungstab den Eindruck gehabt habe, die Deutschen hätten absichtlich Waffen- und Munitionsbestände in den kommunistischen Partisanengebieten zurückgelassen. Dies brauche jedoch keinen Widerspruch zu den Feststellungen von General Lanz bedeuten, denn es schiene ihm durchaus möglich, daß diejenigen Waffen, die von General Lanz absichtlich zurückgelassen wurden, um sie den Zervas-Leuten zuzuspielen, faktisch dann doch in die Hände der Kommunisten fielen. Der Grund dafür läge seiner Meinung nach in der damals während der Räumung der Deutschen vom britischen Verbindungstab zustandegebrachten Abgrenzung bestimmter Gebiete zwischen den Kommunisten und der ELAS. Um zu verhindern, daß beide rivalisierenden Gruppen bei der Übernahme des von den Deutschen geräumten Gebietes, sich in die Haare gerieten und daraus ein permanenter Bürgerkrieg entstünde, hätten die britischen Verbindungsoffiziere keine andere Möglichkeit gesehen, als die neugewonnenen Gebiete in kommunistische- und Zervas-Zonen aufzuteilen. Er wisse z.B. genau, daß das größere Waffen- und Munitionslager, das bei General Lanz' Hauptquartier Janina gelegen habe, zur Zone der kommunistischen Partisanen gehört habe und deshalb der ELAS zugefallen sei, obwohl in dem Gebiet von Janina sich Zervas' Einheiten befanden, denen dieses Material von General Lanz offenbar zgedacht war. Es sei für General Zervas praktisch nicht möglich gewesen, diese Waffen in Besitz zu nehmen; denn hätte er es getan, wäre möglicherweise damals der Bürgerkrieg mit den Kommunisten entstanden und er hätte die Schuld daran gehabt.

Als nächster Diskussionsredner äußerte sich Prof. S t a d t - m ü l l e r , der seinerzeit im Stab von General Felmy die griechischen Verhältnisse kennenlernte. Er bemerkte anfangs, daß erfreulicherweise auch das Militärtribunal in Nürnberg während des Südost-Prozesses sehr gründliche Erhebungen gemacht habe und in seinem Urteil zu dem Schluß gekommen sei, daß es sich bei den Partisanen in Griechenland nicht um jederzeit kenntliche militärische Guerilla-Verbände im Sinne der Haager Landkriegsordnung gehandelt habe. Dies sei zum Verständnis der

deutschen Maßnahmen gegen die Partisanen wichtig zu wissen. Dabei sei zu sagen, daß sich gerade General Felmy, wie er (Stadtmüller) persönlich wisse, sehr human und vernünftig gegenüber den Griechen gezeigt habe.

Prof. Stadtmüller kam dann auf die italienische Kapitulation zu sprechen und stellte fest, daß dieses Ereignis von ganz ausschlaggebender Bedeutung in Griechenland gewesen sei. Hier auf müsse er auch das Anwachsen der Partisanentätigkeit im Herbst 1943 maßgeblich zurückführen. Denn man müsse sich vergegenwärtigen, daß in manchen Gegenden Griechenlands die Italiener ca. das Vierfache der deutschen Besatzungstruppen stehen hatten. Natürlich sei man deutscherseits auf die Aktion nicht unvorbereitet gewesen, man habe sie im Gegenteil viel früher erwartet. Es seien bereits genaue Pläne über die Entwaffnung, den Abtransport der italienischen Gefangenen entworfen und die Errichtung von Gefangenenlagern begonnen worden, um am Tage x auf das sinnige Stichwort "Achse" hin sofort eingreifen zu können. In sehr vielen Fällen habe sich die Entwaffnung der Italiener und ihre Überführung in die Kriegsgefangenenlager auch reibungslos vollzogen. Allerdings habe es Abschnitte gegeben, wo deutsche Truppen 24 Stunden oder mehr brauchten, um an Ort und Stelle zu sein, und dort sei es dann zwangsläufig geschehen, daß Übertritte der Italiener zu den Partisanen erfolgten. - Ganz allgemein bestätigte Prof. Stadtmüller, daß der Partisanenkrieg in Griechenland zwar strategisch keine wesentliche Bedeutung gehabt habe, aber zweifellos eine starke Belastung für die deutschen Truppen gewesen sei. Unter den deutschen Besatzungstruppen hätte sich ein großer Teil von Verbänden mit älteren Jahrgängen befunden, außerdem einige sogenannte WU-Einheiten ("Wehrunwürdige"). Ein falsches Bild von der militärischen Bedeutung der Partisanen bekäme man natürlich, wenn man die Frage stellt, ein wie großer Teil des Gesamtgebietes ihrer Kontrolle unterstanden habe. Denn tatsächlich sei es so gewesen, daß ca. 4/5 der griechischen Gebiete mehr oder weniger von den Partisanen beherrscht und kontrolliert waren. Doch entscheidend sei gewesen, daß alle Städte und sämtliche wichtigen Verkehrswege fest in der Hand der deutschen Besatzungstruppen waren. Für die griechische Bevölkerung, den

einfachen Olivenbauer, seien die politischen Auseinandersetzungen im allgemeinen durchaus sekundär gewesen. Er habe sich vielmehr einfach danach gerichtet, ob in seinem Dorf die Partisanen oder die Deutschen mehr Macht hätten, ihre Befehle und Anordnungen durchzusetzen. Und da dies im Bergland die Partisanen waren, habe eben die griechische Bergbevölkerung nolens volens die Partisanen unterstützt. Was die britische Militärmission und ihre Schwierigkeiten, die Partisanen unter einen Hut zu bringen, betraf, so müsse er eine humoristische Anekdote zum besten geben. Es sei nämlich damals das ernsthafte Gerücht in deutschen Stäben umgegangen, die Briten hätten 1000 Paar Schuhe über zwei benachbarte Partisanengruppen abgeworfen, und zwar 1000 linke Schuhe für die ELAS und 1000 rechte Schuhe für die EDES. Man habe dies deutscherseits als einen britischen Versuch kommentiert, die Partisanen zur Zusammenarbeit zu veranlassen.

Zur Räumung bemerkte Prof. Stadtmüller ausdrücklich, es sei ihm undenkbar, daß irgendeine deutsche militärische Stelle auch nur daran gedacht habe, beim Rückzug absichtlich den Kommunisten Waffen zu überlassen. Es könne im Gegenteil bestätigen, daß im Bereich von General Felmy Wert darauf gelegt wurde, daß beim Abzug die sogenannten nationalen Partisanen instandgesetzt würden, das Land zu übernehmen und die Ordnung aufrechtzuerhalten. In diesem Zusammenhang habe General Felmy auch gegen gegebene Befehle davon abgesehen, Zerstörungen von Brücken und eines Wasserkraftwerkes vorzunehmen. Es sei lediglich zu einer mehr symbolischen Sprengung gekommen, die keinerlei große wirtschaftliche Bedeutung gehabt habe. In Athen habe er persönlich (Stadtmüller) der griechischen Gendarmerie Waffen, darunter auch einige Schützenpanzerwagen übergeben. Auch deutsche Versorgungslager habe man den Griechen zur Verfügung gestellt.

Abschließend nahm Mr. Woodhouse nur zur Anekdote über die 1000 linken und 1000 rechten Schuhe Stellung. Er betonte, daß tatsächlich in dieser Zeit nichts so dringend von den Partisanen benötigt worden sei wie Schuhe. Z.B. habe bei der Aktion zur Sprengung der Gorgopotamos-Brücke im Jahre 1942 ein sehr großer Teil der Partisanen keinerlei Schuhbekleidung

besessen und sei barfuß gewesen. Er wisse zwar nichts von dem erwähnten Abwurf von 1000 linken und 1000 rechten Schuhen, doch könne er bestätigen, daß es vorgekommen sei, daß sich unter 10 abgeworfenen Schuhen 6 rechte und 4 linke befanden. Er könne allerdings versichern, daß es nur 24 Stunden gedauert habe, bis der überzählige rechte in einen linken Schuh umgearbeitet worden sei.

Gemeinsam aufgenommen im Institut für Zeitgeschichte von

(H. Graml)

*Broszat*  
(Dr. M. Broszat)

München, am 14./15. November 1957